

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

Inhalt

÷ Editorial

÷ Inhaltliche Aktivitäten des Informationsnetzwerkes

÷ „Altern in Gesundheit für MitarbeiterInnen“ – Follow-Up-Workshop

÷ Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche im Krankenhaus

÷ Gesundheitsförderung im Wiener Krankenanstaltenverbund

÷ Wiener Gesundheitsförderungsprojekte – Beispiele aus der Praxis

÷ ... jetzt stehe ich im Mittelpunkt – Gesundheitsförderung für MitarbeiterInnen im SMZ Ost-Donauspital

÷ „Gesund arbeiten ohne Grenzen“ – interkulturelle Gesundheitszirkel für Frauen

÷ Führung älterer MitarbeiterInnen im TZ Ybbs

÷ Die KA Sanatorium Hera auf dem Weg zur lernenden und gesundheitsfördernden Organisation

÷ Nationales

÷ 11. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser

÷ Das Projekt „MitarbeiterInnengesundheit und ihre Determinanten im Setting Krankenhaus“ (GMK)

÷ Globales Interesse für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser – Korea zu Gast in Wien

÷ Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Jahr 2006 sollen für das Wiener Informationsnetzwerk „Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeeinrichtungen“ entscheidende Weichen gestellt werden: Aufbauend auf den positiven Kooperationserfahrungen mit der Generaldirektion und der Teilunternehmung 1 (Krankenanstalten) des Wiener Krankenanstaltenverbundes setzt sich das Info-Netzwerk heuer einen großen Arbeitsschwerpunkt in der Vorbereitung einer trägerübergreifenden Allianz für Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern und Pflegeeinrichtungen.

Mit diesem Ansatz folgt das Informationsnetzwerk den Empfehlungen der WHO zum Aufbau von Partnerschaften für Gesundheit als wesentliche Strategie für die nachhaltige Verankerung von Gesundheitsförderung (vgl. WHO Jakarta-Deklaration zur Gesundheitsförderung im 21. Jahrhundert, 1997; WHO-Bangkok-Charta zur Gesundheitsförderung in einer globalisierten Welt, 2005).

Im Detail sind folgende Ziele mit der Allianz verbunden:

- Verbreitung und Integration des Konzeptes "Gesundheitsförderndes Krankenhaus" an Wiener Spitälern und Pflegeeinrichtungen – Förderung der Gesundheit von PatientInnen, MitarbeiterInnen und der regionalen Bevölkerung
- Einschätzung des Bedarfs und Bündelung vorhandener Interessen & Ressourcen für Gesundheitsförderung
- Ermöglichung des Wissenstransfers zwischen Trägerorganisationen bzw. Spitälern und Pflegeeinrichtungen
- Entwicklung von abgestimmten Umsetzungsschwerpunkten
- Unterstützung und Verankerung der Umsetzung in den operativen Einheiten der einzelnen Allianzpartner
- Initiierung und Vorbereitung einer möglichen weitreichenden strukturellen Verankerung von Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen in Wien.

Bisher fanden Vorgespräche zur Allianz mit den Teilunternehmungen 3 (Service-Einrichtungen) und 4 (Pflegeheime) des Wiener Krankenanstaltenverbundes sowie mit VertreterInnen der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA), der Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK) und der Vinzenz Gruppe Wien statt. Der Tenor aller Gespräche war bisher sehr positiv, die Gesprächspartner bringen der Idee einer Allianz für Gesundheitsförderung großes Interesse entgegen. Gespräche mit weiteren Trägern, aber auch mit Patienten- und Personalvertretungen sind noch geplant. Bis Oktober 2006 werden die Entscheidungen der Gesprächspartner über eine Kooperation in der Allianz erwartet. Im November soll dann die Allianz offiziell gegründet und ein gemeinsames Arbeitsprogramm für 2007 entwickelt werden.

Was tut sich sonst in Wien? In dieser fünften Ausgabe des Info-Newsletters finden Sie Beiträge zu folgenden Themen:

- Aufgrund der großen Bedeutung des Jahresthemas 2005 „**Altern in Gesundheit für MitarbeiterInnen**“ haben wir uns entschlossen, dieses Thema heuer fortzusetzen. Am 29. Juni fand dazu ein Follow-Up-Workshop mit ExpertInnen und den ThemenbringerInnen der Open Space-Veranstaltung vom 30. November 2005 statt – mit dem Ziel, relevante Handlungsbereiche für ein Altern in Gesundheit zu identifizieren und zu gewichten. Die Ergebnisse des Workshops, die Sie in diesem Newsletter nachlesen können, werden der Allianz präsentiert und sollen in häuserübergreifende Aktivitäten münden.
- **Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche im Krankenhaus** ist ein zweiter inhaltlicher Schwerpunkt des Informationsnetzwerks. Zu diesem Thema fanden mehrere Workshops mit Ansprechpersonen für Gesundheitsförderung aus allen Wiener Kinderabteilungen statt. Mittlerweile liegt eine Liste möglicher Umsetzungsoptionen vor (siehe Beitrag in dieser Ausgabe).

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

÷ Internationales

÷ 14. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser, Palanga

÷ Veranstaltungshinweise

÷ Weiterführende Informationen

- **Gesundheitsförderung im Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV):** Der KAV hat als erster Wiener Träger ein strategisches Gesundheitsförderungskonzept verabschiedet, das in dieser Newsletter-Ausgabe kurz vorgestellt wird.
- **Beispiele aus Wiener Spitälern und Pflegeeinrichtungen:** In dieser Ausgabe finden Sie Beiträge aus vier Wiener Häusern, die Gesundheitsförderungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen behandeln.
- **Nationales / Internationales:** Lesen Sie in dieser Ausgabe einen Rückblick auf die 14. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (Mai 2006, Litauen), einen Ausblick auf die 11. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (19.-20. Oktober, Bruck an der Mur), eine Vorschau auf die 15. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (11.-13. April 2007, Wien), und einen Kurzbericht über den Besuch einer koreanischen Delegation in Wien.

Wie gewohnt laden wir Sie wieder herzlich ein, uns auf diese Ausgabe Ihr Feedback oder auch inhaltliche Anregungen für die nächsten Ausgaben zukommen zu lassen. Dadurch unterstützen Sie uns, den Newsletter weiter Ihren Informationswünschen anzupassen. Selbstverständlich können Sie uns auch Beiträge über eigene Erfahrungen mit Gesundheitsförderung (Projekt Darstellungen etc.) für die nächste Ausgabe zukommen lassen. Und sollten Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten wollen, genügt ein Retour-Mail. Anfragen und Beiträge richten Sie bitte an die Redaktion: gspwien.sozioologie@univie.ac.at

Mit den besten Wünschen für einen gesundheitsfördernden Sommer!

Mag^a Ursula Hübel
(Gesundheitsförderung, Bereichsleitung für Strukturentwicklung)

÷ Inhaltliche Aktivitäten des Informationsnetzwerkes

÷ „Altern in Gesundheit für MitarbeiterInnen“ – Follow-Up-Workshop

Wie Sie wahrscheinlich wissen, war „Altern in Gesundheit für MitarbeiterInnen“ das Jahresthema 2005 im Wiener Informationsnetzwerk, das mit den Veranstaltungen World Café und anschließend Open Space-Workshop mit 270 TeilnehmerInnen am 29. November seinen Höhepunkt fand.

Als Problematik und Herausforderung ist dieses Thema jedoch aufgrund seiner großen Bedeutung ein langfristiger Schwerpunkt des Wiener Informationsnetzwerkes, der auch im heurigen Jahr weitergeführt wird.

Um die Herausforderung zu illustrieren, nur einige Zahlen aus dem Wiener Krankenanstaltenverbund: Derzeit sind 30% der MitarbeiterInnen zwischen 40 und 50 Jahre alt, 18% sind über 50 – in dieser Altersgruppe sind besonders Reinigungskräfte und PflegehelferInnen vertreten. Auf den Punkt gebracht bedeutet dies, dass knapp 50% der Beschäftigten bereits „40+“ sind.

Ende Juni dieses Jahres fand ein halbtägiger Beratungsworkshop in Wien statt, zu dem die Bereichsleitung für Strukturentwicklung eine ExpertInnenrunde und die ThemenbringerInnen des Open Space-Workshops vom November einlud. Die Zielsetzung des Workshops war einerseits zu reflektieren, wie die Angebote des Wiener Informationsnetzwerkes im Jahr 2005 wahrgenommen worden waren und welche Entwicklungen eventuell dadurch angestoßen wurden, andererseits zu diskutieren, welche Unterstützung von Krankhasträgern und -führungen aus Sicht der ExpertInnen notwendig wäre, damit konkrete weiterführende Maßnahmen erfolgen können.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

Zur Reflexion der Entwicklungen im letzten Jahr berichteten die TeilnehmerInnen insbesondere, dass der Schwerpunkt des Wiener Informationsnetzwerks Anstoß für positive persönliche Veränderungen gewesen war. In manchen Häusern konnten auch Arbeitskreise eingerichtet werden, die sich mit gesundem Altern beschäftigen.

In Bezug auf zukünftige Entwicklungen wurden folgende Maßnahmen aus den Bereichen Organisations- und Personalentwicklung sowie der systematischen Unterstützung von Führungskräften von den TeilnehmerInnen als besonders vordringlich und wichtig eingestuft:

- Arbeitszeitmodelle insbesondere für Ärztinnen und Ärzte, aber auch für andere Berufsgruppen:
 - Ist-Analyse bestehender Modelle (z.B. Option für Ärzte: 40h + 2-3 Dienste)
 - Hilfe beim Durchrechnen unterschiedlicher Arbeitszeitmodelle
 - Erproben von Arbeitszeitmodellen auf Pilotstationen
- Coaching für und Beratung von Führungskräfte/n in den Krankenhäusern:
 - Aufbereitete Information und gezielte Hinweise zu konkreten Modellen, die im eigenen Verantwortungsbereich umgesetzt werden können, beispielsweise auch wie branchenspezifische "Models of good Practice" im Krankenhausbereich eingesetzt werden können
 - Kosten-Nutzen-Analysen solcher Modelle als Entscheidungshilfe
- Hilfestellung bei der Klärung des eigenen Auftrags im Spannungsfeld knapper Ressourcen und hoher Ansprüche: Wo darf man nein sagen, welche Leistungen müssen auf jeden Fall erbracht werden?
- Allgemeine Möglichkeiten ausloten – „Zerreißprobennachdenkgruppe“ zur Entwicklung machbarer Lösungen unter gegenwärtig angespannten Bedingungen
- Flexibilisierung von starren Strukturen / Bürokratien
- Schaffung der Möglichkeit von Fachkarrieren wie etwa horizontale Karrieren in der Pflege

Die Ergebnisse des Workshops sollen der Beratung von EntscheidungsträgerInnen im Bereich der stationären Wiener Gesundheitseinrichtungen dienen und in das inhaltliche Arbeitsprogramm der derzeit in Vorbereitung befindlichen trägerübergreifenden Allianz „Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeeinrichtungen“ integriert werden.

*Hermann Schmied & Mag^a. Christina Dietscher
Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie*

÷ Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche im Krankenhaus

Spezifisch für Wien unterstützt die Bereichsleitung für Strukturentwicklung die Weiterentwicklung von Gesundheitsförderung in Kinderabteilungen im Rahmen des Wiener Informationsnetzwerks. Im Jahr 2005 wurde aufbauend auf die europäische Erhebung eine Vollerhebung an allen Wiener Kinderabteilungen durchgeführt.

Im Jänner 2006 fand ein Workshop mit den LeiterInnen aller Wiener Kinderabteilungen statt, um Möglichkeiten der Weiterentwicklung von Gesundheitsförderung zu diskutieren. Als ein Ergebnis dieses Treffens wurden seitens der Kinderabteilungen ein bis zwei Ansprechpersonen für Gesundheitsförderung nominiert. Diese Gruppe von Ansprechpersonen arbeitet auf Einladung der Bereichsleitung für Strukturentwicklung (BSt) und mit wissenschaftlicher Unterstützung des Ludwig Boltzmann Instituts für Medizin- und Gesundheitssoziologie (LBIMGS) an Vorschlägen für häuserübergreifende Gesundheitsförderungsprojekte.

Ausgangspunkt der inhaltlichen Diskussion und Arbeit der Gruppe war ein Umsetzungskonzept für Gesundheitsförderung an Kinderabteilungen von Univ.Prof.Dr. Irmgard Eichler (AKH Wien), Mag. Ursula Hübel (BSt) und Mag. Peter Nowak (LBIMGS). Die darin enthaltene Liste von Umsetzungsoptionen basiert auf den durchgeführten Erhebungen zu laufenden

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

Gesundheitsförderungsmaßnahmen (2004-2005), den Erfahrungen der internationalen Arbeitsgruppe Health Promotion for Children and Adolescents by Hospitals (HPH-CA), den Diskussionen im Führungskräfteworkshop und ersten Einschätzungen von VertreterInnen der Steuerungsgruppe.

Mittlerweile wurde in zwei Workshop-Treffen der Gruppe der Ansprechpersonen die Umsetzungsoptionen weiter ergänzend und einem ersten Ranking unterzogen. Ein erstes mögliches Schwerpunktthema im Bereich der Gesundheitsförderung für MitarbeiterInnen ist die Unterstützung der MitarbeiterInnen bei Übergriffen von PatientInnen und Angehörigen. Dieses Thema wird von den Ansprechpersonen als zunehmend aktuell eingestuft. Lösungen können in Richtung verstärktes De-Eskalationstraining und Konfliktmanagement gehen, wo beispielsweise der Wiener Krankenanstaltenverbund schon erste Seminare anbietet.

Bei der Gesundheitsförderung für PatientInnen bzw. Eltern und Angehörige stehen derzeit unter anderem der Ausbau präventiver Beratungsangebote (z.B. zu Essstörungen, Stillen, chronischen Erkrankungen etc.) und die Sammlung und Aufbereitung aller in Wien verwendeten Informationsangebote über Gesundheit und Krankheitsmanagement für Kinder und Betreuungspersonen in Diskussion, womit ein verbesserter Zugang bzw. eine erhöhte Qualität der Information erreicht werden soll.

Im Bereich der Rechte der Kinder im Krankenhaus ist bereits eine Kooperation mit der European Association for Children in Hospitals (EACH) und dem Verein rund ums erkrankte Kind (KIB) - Partner für Österreich - entstanden, die sich zum Ziel gesetzt hat, allen österreichischen Kinderabteilungen die EACH-Charter zugänglich zu machen.

Insgesamt sind noch 24 Maßnahmenoptionen „im Rennen“, die bis zum Herbst eine endgültige Priorisierung zunächst durch die jeweiligen vertretenen Kinder- und Jugendabteilungen erfahren sollen. Im nächsten Schritt werden diese „Votings“ der einzelnen Abteilungen in einem Konsensprozess zwischen den Abteilungen abgestimmt, sodass als Ergebnis 4-5 konkrete Maßnahmenoptionen als häuserübergreifender Vorschlag übrig bleiben.

Dieser Umsetzungsvorschlag soll abschließend, gegen Ende 2006, von der Gruppe der Ansprechpersonen den Kollegialen Führungen sowie den Teilunternehmensleitungen und der Generaldirektion des KAV präsentiert werden. Weiters werden die Ergebnisse auch als thematischer Input für das Arbeitsprogramm der in Entstehung befindlichen Wiener Allianz für Gesundheitsförderung eingebracht werden.

*Hermann Schmied & Mag. Peter Nowak
Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie*

÷ Gesundheitsförderung im Wiener Krankenanstaltenverbund

In der Deklaration des Wiener Gemeinderates vom 27.1.1989 wurde einstimmig beschlossen, Gesundheitsförderung als wichtigen Bestandteil für die Gesundheit aller Wienerinnen und Wiener festzuschreiben. Von grundlegender Bedeutung für die Strategieentwicklung im Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) war die Entscheidung, Qualitätsarbeit neu zu definieren. Es wurde ein zeitgemäßer, der Entwicklung der letzten Jahre angepasster Qualitätsbegriff gewählt, der neben Qualitätsmanagement auch Gesundheitsförderung und Umweltmanagement als wesentliche Teile von Qualitätsarbeit einbezieht. Diese Veränderung des Qualitätsbegriffes wurde auch im Leitbild des KAV festgeschrieben – darin bekennt sich der Wiener Krankenanstaltenverbund zu den Gedanken und Zielen umfassender Gesundheitsförderung – sowie in die Strategie der Qualitätsarbeit aufgenommen.

Im Grundsatz 2 der Strategie der Qualitätsarbeit wurde festgehalten, dass **Gesundheitsförderung alle Aktivitäten und Handlungen umfasst, die zum Ziel haben, die Gesundheit von MitarbeiterInnen und PatientInnen zu erhalten und zu fördern sowie MitarbeiterInnen und PatientInnen zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.**

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

Im Wiener Krankenanstaltenverbund gibt es eine Vielzahl von Projekten und Initiativen zum Thema Gesundheitsförderung. Im Folgenden werden die Aktivitäten zur Gesundheitsförderung exemplarisch angeführt:

Zentrale Maßnahmen zum Thema Gesundheitsförderung

- Trainingsangebote für Führungskräfte und ExpertInnen zum Thema Gesundheitsförderung.
- Aktives Mitwirken im Informationsnetzwerk „Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeeinrichtungen“.
- Bei Qualitätssymposien und Projektmesse, die der KAV regelmäßig veranstaltet, wird Gesundheitsförderung zum Thema gemacht.
- Im neu gestalteten Grundlagenseminar zur Einführung in die Bereiche der Qualitätsarbeit gibt es neben Qualitätsmanagement und Umweltmanagement auch einen Themenschwerpunkt Gesundheitsförderung.

Maßnahmen in den einzelnen KH / GZ zum Thema Gesundheitsförderung

Die Anfänge der Gesundheitsförderung im KAV reichen zurück in die 80er Jahre (WHO-Modellprojekt „Gesundheit und Krankenhaus“ in der KA Rudolfstiftung). Fünf Krankenhäuser des KAV wirken als Partnerkrankenhäuser im österreichischen Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser mit: Krankenanstalt Rudolfstiftung, SMZ Baumgartner Höhe - Otto Wagner Spital mit Pflegezentrum, Krankenhaus Hietzing, SMZ Ost – Donauspital und SMZ Süd – Kaiser-Franz-Josef-Spital.

Was im KAV bis jetzt gefehlt hat, ist ein Gesamtgesundheitsförderungsprogramm zur strukturierten, koordinierten und vernetzten Umsetzung von Gesundheitsförderung. Diese Lücke wurde im Mai 2006 mit der Unterschrift des GD Dr. Marhold unter das Konzept der Gesundheitsförderung im KAV geschlossen. Als erster Schritt wird nun eine Steuerungsgruppe zu diesem Thema gegründet. Eine Ist-Standerhebung der Gesundheitsförderungsmaßnahmen in den einzelnen Krankenhäusern und Geriatriezentren soll folgen. Die Einrichtung von Arbeitsgruppen zu Themen wie Alter, Sucht, Ernährung der PatientInnen im Krankenhaus, Gesundheitsförderung in der Aus-, Fort und Weiterbildung, Gesundheitsförderung in verschiedenen Berufsgruppen im KAV (Arbeitsmedizin, Hygiene, ...), Öffnen des Krankenhauses für die Bevölkerung im Sinne einer Informationsdrehscheibe, ist geplant.

Kurz lässt sich zusammenfassend Folgendes festhalten: Gesundheitsförderung war und ist Thema im Wiener Krankenanstaltenverbund und soll in Zukunft noch stärker für die Gesundheit der MitarbeiterInnen forciert werden.

Mag^a. Christine Pramer

Wiener Krankenanstaltenverbund – Generaldirektion, Geschäftsbereich Qualitätsarbeit

÷ Wiener Gesundheitsförderungsprojekte – Beispiele aus der Praxis

÷ ... jetzt stehe ich im Mittelpunkt – Gesundheitsförderung für MitarbeiterInnen im SMZ Ost-Donauspital

Im Rahmen des 2-jährigen EU Projekts „Gesund gewinnt“ (AMZ Mödling GesmbH; gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und der Beschäftigungsoffensive der österreichischen Bundesregierung) hat sich das Donauspital dazu entschlossen, gemeinsam mit den MitarbeiterInnen einen neuen Weg zu gehen. Ausgangspunkt für das Projekt sind die vielschichtigen Belastungen, denen Beschäftigte im Krankenhaus ausgesetzt sind - sei es durch die körperlich anstrengende Tätigkeit, die psychischen Herausforderungen oder den Arbeitsrahmen.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

An 5 Pilotbetriebsstellen wird das Projekt durchgeführt, wobei die Auswahl so erfolgte, dass unterschiedliche Berufsfelder einbezogen wurden:

- 3 Stationen - Pflegebereich
- Küche – Verwaltungsbereich
- Institut für Röntgendiagnostik – ÄrztInnen und RadiologietechnologInnen

Wie wichtig die Auseinandersetzung mit „Gesundheit am Arbeitsplatz“ ist, zeigte sich in der Auftaktveranstaltung des Projekts – MitarbeiterInnen wie Führungskräfte konnten sich einen ganzen Tag lang über die verschiedensten Facetten von Gesundheit informieren und die Angebote (Farbberatung, Biofeedback, Bewegungsübungen, u.v.a.m.) auch gleich ausprobieren. Mehr als 200 Personen besuchten die Veranstaltung und nahmen sich somit Zeit für ihre Gesundheit.

Ein Schwerpunkt im Projekt sind die Arbeitsbedingungen, die sowohl die Gesundheit der Beschäftigten stärken und unterstützen, aber auch Belastungen darstellen können. „In einem ersten Schritt werden all diese Faktoren mittels Fragebogen und ExpertInnengesprächen erhoben“, berichten die ProjektmitarbeiterInnen Petra Herz und Drⁱⁿ. Mag^a. Mariella Hager. In weiterer Folge werden Gesundheitszirkel eingerichtet, in denen MitarbeiterInnen Lösungsvorschläge erarbeiten, um Belastungen zu reduzieren und Stärken auszubauen.

MitarbeiterInnen der beteiligten Stationen stehen im Mittelpunkt dieses Projekts – nur sie alleine sind ExpertInnen ihrer Gesundheit und wissen, „wo der Schuh drückt“. Aus diesem Grund gibt es auch vielfältige Möglichkeiten, sich am Projekt zu beteiligen.

„Neu an dem Projekt“, so die Projektleitung Mag^a. Palkovich, „sind die begleitenden Maßnahmen zur Gesundheitsqualifizierung. MitarbeiterInnen wie Führungskräfte haben die Möglichkeit, ihr Gesundheitswissen sowohl auf individueller, als auch auf Ebene der Organisation auszubauen.“

Durch dieses Projekt wird ein Prozess in Gang gesetzt, der die Gesundheit von MitarbeiterInnen im Krankenhaus in den Mittelpunkt des Interesses stellt. Nach Projektende ist der Rahmen geschaffen, damit die Thematik nachhaltig in der Organisation verankert bleibt, denn: „Gesundheit ist ein Weg, der tagtäglich beschritten werden muss!“.

*Drⁱⁿ. Eva Friedler
SMZ Ost - Donauspital*

÷ „Gesund arbeiten ohne Grenzen“ – interkulturelle Gesundheitszirkel für Frauen

Ausgangslage

Die Wichtigkeit der betrieblichen Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz wird zunehmend erkannt und auch von ArbeitgeberInnenseite unterstützt. Unter dem Gesichtspunkt der zunehmenden Diversität im Arbeitskontext ist es wesentlich, frauen- und kulturspezifische Aspekte in die betriebliche Gesundheitsförderung zu integrieren. Bisläng gibt es kaum Projekte, die explizit die Bedürfnisse von Frauen unter Einbeziehung ihres Migrationshintergrundes adressieren.

Ziel

Die Frauengesundheitszentren FEM und FEM Süd führen vorliegendes Projekt im Zeitraum von Mai 2006 bis April 2007 in zwei Krankenhäusern (Sammelweis-Frauenklinik und KA Rudolfstiftung) durch. Dieses Projekt findet in Kooperation mit dem Wiener Programm für Frauengesundheit, Fonds Soziales Wien, statt. Projektziel ist, innerbetriebliche gesundheitsfördernde Maßnahmen für Frauen, die im Krankenhaus als Hausarbeiterinnen tätig sind, maßgeschneidert anzubieten. Dabei werden insbesondere Migrantinnen aus Bosnien, Serbien und Kroatien angesprochen.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

Ausgegangen wird dabei von einem umfassenden Gesundheitsbegriff, der psychosoziale Aspekte sowie Wohlbefinden mit einbezieht.

Methode

- Durchführung von muttersprachlichen Gesundheitszirkeln in den Sprachen Bosnisch, Serbisch, Kroatisch und Deutsch, um gesundheitsbezogene Probleme und Ressourcen der Frauen zu eruieren. Die Methodik der Gesundheitszirkel wird an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst und laufend evaluiert.
- Planung und Umsetzung der erarbeiteten Lösungsvorschläge. Hier kann aus mehreren unterschiedlichen Angeboten gewählt werden (Ernährungs- und Bewegungskurs, Yoga etc.). In Kooperation mit der Steuerungsgruppe können auch Veränderungen im Arbeitsprozess umgesetzt werden.
- Durchführung eines „Frauengesundheitstages“ im Krankenhaus: Im Zuge des Projekts wird im jeweiligen Haus ein „Frauengesundheitstag“ für alle Mitarbeiterinnen durchgeführt. Dabei sollen die Ressourcen des Hauses genützt werden.

Erste Eindrücke

Das Projekt startete im Rahmen eines Kick-Offs im Aufenthaltsraum der Reinigungskräfte der Klinik. Es wurden vor Ort die Gruppen für einen deutschsprachigen sowie einen bosnisch-, kroatisch-, serbischsprachigen Gesundheitszirkel gebildet. Erste Eindrücke aus den Zirkeln lassen Probleme wie Stress, Überforderung, mangelnde Abgrenzung und Konflikte als Hauptthematiken erkennen.

*Mag^a Huberta Haider
FEM Süd*

÷ Führung älterer MitarbeiterInnen im TZ Ybbs

Der Bedeutung der Führungskultur für die Arbeitsfähigkeit von älteren MitarbeiterInnen wurde im TZ Ybbs durch **Erstellung eines Führungshandbuches** Rechnung getragen. Führen heißt über die Potentiale der MitarbeiterInnen Bescheid zu wissen und sich der eigenen Einstellung und Haltung bewusst zu sein. Verhalten, Geschick und Umsicht von Führungskräften können die Leistungsfähigkeit, Gesundheit und Arbeitsfreude messbar fördern. Das Führungshandbuch dient als **Orientierungsrahmen für MitarbeiterInnen und Führungskräfte**.

Folgende Gedanken bilden die Basis unseres Führungsverständnisses:

- Die Führungskräfte sorgen für klare Ziele. Jede/r MitarbeiterIn weiß, was von ihm/ihr erwartet wird.
- Die Beziehungen zwischen Führungskräfte und MitarbeiterInnen sind konfliktfähig und von gegenseitiger Wertschätzung geprägt.
- Sie fördern und nützen die individuellen Fähigkeiten der MitarbeiterInnen und schaffen die Voraussetzung für Eigeninitiative und Mitbestimmung.

Als Leitplanken wurden die wichtigsten Führungsaufgaben (Ziele gestalten, Informieren und Kommunizieren, MitarbeiterInnen entwickeln, Organisieren, Delegieren, Motivieren, Kontrollieren, Entscheiden, Repräsentieren) und deren Umsetzung definiert.

Führungskräfte „stehen“ hinter ihren MitarbeiterInnen

- Sie schaffen durch ihr Verhalten ein positives Arbeitsumfeld, in dem sich jede/r einzelne wohlfühlt.
- Sie vereinbaren Entwicklungs- und Fördermaßnahmen.
- Sie fördern die Meinungsvielfalt und beteiligen alle MitarbeiterInnen am Diskussions- und Kommunikationsprozess.
- Sie verschaffen sich laufend ein Bild über die Leistungsfähigkeit und binden die MitarbeiterInnen in Zielgestaltungs- und Entscheidungsprozesse mit ein.
- Sie bieten für die Entwicklung Job Rotation und Laufbahnplanung an.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

Mit der Definition von Führungsaufgaben und den damit verbundenen konkreten wie messbaren Umsetzungsmaßnahmen wurde ein Samenkorn gelegt, welches durch ständiges Gießen wächst und bereits die ersten Blüten ansetzt. So entwickelte sich daraus:

- Eine gezielte Laufbahnplanung (Fachlaufbahn neben hierarchischem Aufstieg),
- Persönlichkeitsbildende Fortbildungen mit Bewältigungsmöglichkeiten (Konfliktlösung, Stressmanagement, Abgrenzungsübungen,...),
- Angebote speziell für Ältere (Computerkurs, Motivationsbilanz 40 plus, altersgerechte Reorganisation der Arbeitswelt...),
- Schwerpunktveranstaltungen (Gesundheitsförderungstag, Nichtraucher-, Gesundheitszirkel, Tag des Gemüses...).

Wenn die Inhalte des Führungshandbuchs gelebt werden, sind wir dem Ziel „dass möglichst viele MitarbeiterInnen gesund, erfüllt und genussfähig in den Ruhestand gehen können“ einen großen Schritt näher gekommen.

*Pflegedirektorin Helga Hammer
TZ Ybbs*

÷ Die KA Sanatorium Hera auf dem Weg zur lernenden und gesundheitsfördernden Organisation

Auf dem Weg zur lernenden und gesundheitsfördernden Organisation institutionalisierten wir Anfang 2006 ein Gesundheits- und Wissenszentrum für PatientInnen/KundInnen, Angehörige und MitarbeiterInnen. Für unsere MitarbeiterInnen wurde bereits im Jahre 2003 ein sogenannter Wissensmarktplatz integriert, hier erfolgt der Wissensaustausch zwischen Wissensnachfragern und –anbietern. Nun bündeln wir das Wissen unserer ExpertInnen und bieten im Sinne von Gesundheitsförderung und Prävention für PatientInnen/KundInnen und Angehörige ein reichhaltiges Beratungs- und Informationsprogramm. Wir laden alle PatientInnen/KundInnen und Angehörige zu unseren Gesundheitsförderungsinitiativen herzlich ein (Informationsbroschüre siehe www.hera.co.at).

Ziele der Gesundheitsförderungsinitiativen:

- Ziel ist die Befähigung und Unterstützung der PatientInnen für den eigenverantwortlichen gesundheitsförderlichen Umgang mit ihrer Symptomatik auch nach der Entlassung („Empowerment“ zum Gesundheitsmanagement).
- Ziel ist die Befähigung und Unterstützung der PatientInnen für die eigenverantwortliche Entwicklung gesundheitsfördernder Lebensstile nach der Entlassung.

Unsere Rahmenbedingungen auf diesem Weg:

- Gesundheitsförderung ist im Leitbild verankert: Leitbild der KA Sanatorium Hera
- Das Sanatorium Hera hat als Ziel die ambulante und stationäre Versorgung der KFA Versicherten, darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass Personen anderer Versicherungsträger das Angebot unserer Krankenanstalt in Anspruch nehmen können.
- Dieses Leitbild ist ein Wegweiser. Er dient zur Orientierung im täglichen Handeln aller MitarbeiterInnen gemäß unserer Botschaft an unsere PatientInnen

Wir bieten Beratung und Unterstützung zur Gesundheitsförderung. Wir erreichen dies durch:

- Gesundenuntersuchung
- Vorsorgeuntersuchung
- Gesundheitsberatung (Diätberatung, Diabetesberatung, Bewegungstherapie, ...)

Aufgabe wissensorientierter Unternehmensführung ist es, strategisch relevantes und patientInnen- bzw. kundInnenbezogenes Wissen in der Organisation schnell und in hoher Qualität bereitstellen zu können, um in der globalisierten Ökonomie des 21. Jahrhunderts den entscheidenden Vorteil für unsere PatientInnen/KundInnen, Angehörigen, Lieferanten und MitarbeiterInnen zu erlangen.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

So bündeln wir das Wissen unserer ExpertInnen und bieten im Sinne von Gesundheitsförderung und Prävention für PatientInnen/KundInnen und Angehörige ein reichhaltiges Beratungs- und Informationsprogramm.

Heidmarie Täuber, MSc
 Sanatorium Hera

÷ Nationales

÷ 11. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser: „Gesundheitsleistungen in einem gesundheitsförderlichen Umfeld: Mehr Qualität für PatientInnen, MitarbeiterInnen und die regionale Bevölkerung“

19.-20. Oktober 2006, Bruck an der Mur, Eduard-Schwarz-Haus

Im Jahr 2005 wurden die rechtlichen Rahmenbedingungen für Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen deutlich verbessert: Das Gesundheitsqualitätsgesetz fordert, dass „Gesundheitsleistungen in einem gesundheitsförderlichen Umfeld“ zu erbringen sind, und in der Artikel 15a-Vereinbarung zur Finanzierung des Gesundheitswesens 2005-2008 sind Gesundheitsförderungs-Projekte als Aufgabe der Bundesgesundheitsagentur und der Landesgesundheitsplattformen definiert.

Vor diesem Hintergrund wird die Konferenz vier Hauptthemen behandeln:

- Erfahrungen Gesundheitsfördernder Krankenhäuser mit dem Einsatz von Qualitätsinstrumenten
- Das Krankenhaus als gesundheitsfördernde Aufenthaltsort für PatientInnen
- Das Krankenhaus als gesundheitsfördernder Arbeitsplatz für MitarbeiterInnen:
- Beiträge des Krankenhauses zur Gesundheitsförderung in der Region

Jedem dieser Themen wird eine Plenareinheit mit hochkarätigen ReferentInnen gewidmet – Highlights aus dem Programm sind:

- Erfahrungen mit der Selbstbewertung anhand von Standards der Gesundheitsförderung im Krankenhaus (Elimar Brandt und Werner Schmidt, Deutsches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser)
- Einführung von Bezugspflege als Aspekte der gesundheitsfördernden Organisation von Dienstleistungen (Irene Bachmann-Mettler, Universitätsspital Zürich)
- Was hält ältere MitarbeiterInnen im Job? Erwartungen an Arbeitsplätze im Gesundheitswesen? (Irene Kloimüller, Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung, Wien)
- Gesunde Arbeitszeitmodelle für KrankenhausärztInnen (Lutz Hammerschlag, Marburger Bund, Berlin)

Die Konferenzthemen werden in Paralleleinheiten, Workshops und Posterpräsentationen mit zahlreichen Beiträgen weiter vertieft. Neben den Inhalten wird auch reichlich Gelegenheit zum informellen Austausch und zur Vernetzung geboten. Der Konferenzabend wird auf der Burg Oberkapfenberg stattfinden.

Alle Informationen über die Konferenz finden Sie im Internet unter
http://www.oengk.net/index.php?id=3_1

Die Frist für Beitragseinreichungen ist vorbei. Postereinsendungen sind aber nach Rücksprache mit den Organisatoren noch möglich. Bei Interesse wenden sie sich bitte an
oenetz.soc-gruwi@univie.ac.at

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

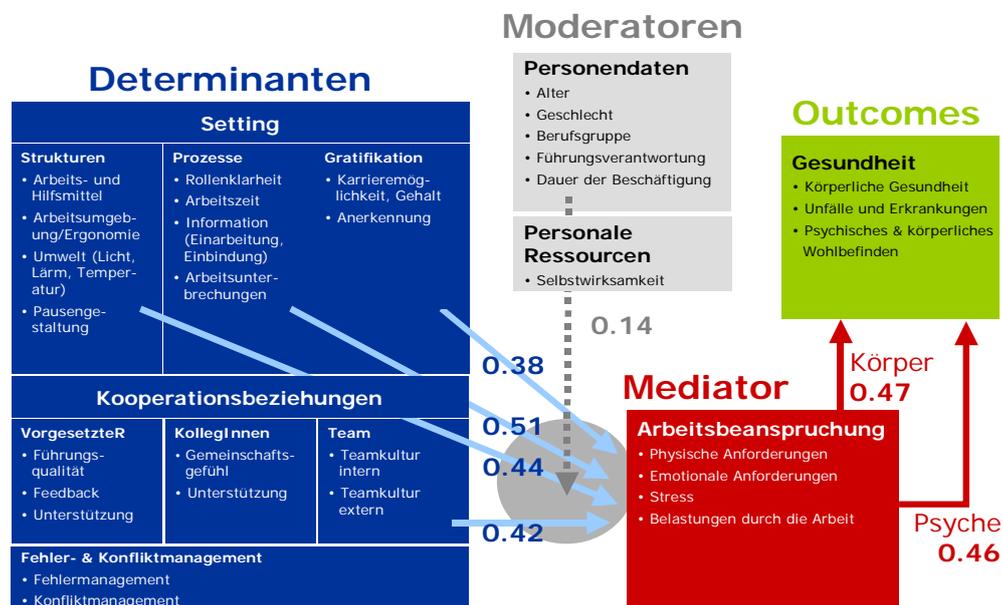
Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

Das Projekt „MitarbeiterInnengesundheit und ihre Determinanten im Setting Krankenhaus“ (Gesundheit – MitarbeiterInnen – Krankenhaus, GMK)

Vier Krankenhäuser des Österreichischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (ÖNGK) und zwei weitere österreichische Spitäler arbeiten in transdisziplinärer Kooperation mit einem interdisziplinären WissenschaftlerInnenteam gemeinsam an einem Monitoringinstrument zu MitarbeiterInnengesundheit und Betrieblicher Gesundheitsförderung. Im Projektjahr 2005 wurde die Modellentwicklung „Gesundheit und ihre Determinanten im Setting Krankenhaus“ ausgearbeitet und auf der Basis der Ergebnisse von Literaturrecherchen und –analysen, einer Delphi-Erhebung sowie Fokusgruppen mit MitarbeiterInnen der Projektkrankenhäuser ein erstes Fragebogenkonzept erstellt. Der Fragebogen wurde Anfang 2006 einem Pretest in zwei Partnerkrankenhäusern unterzogen, der zum einen die Grundlage für die psychometrische Testung des Modells und der Dimensionen bildete und gleichzeitig die Praxistauglichkeit des vereinbarten Erhebungs-Procedurees und die Akzeptanz des Instruments durch die Befragten testete.

Die Ergebnisse der psychometrischen Testung auf der Ebene einzelner Items bzw. einzelner Dimensionen wurden zur Schärfung des Modells von Gesundheit von MitarbeiterInnen und ihren Determinanten im Setting Krankenhaus herangezogen. Die Abbildung zeigt das dem adaptierten Fragebogen für die Gesamterhebung zugrundeliegende Modell samt seinen Dimensionen und die Stärke ihrer Zusammenhänge (Hinweis: Werte größer 0.30 weisen auf einen starken Zusammenhang hin).



Die Erhebungen mit dem getesteten Fragebogen laufen seit Anfang Juni 2006. Mit Jahresende 2006 werden die analysierten Ergebnisse vorliegen.

Das Projekt wird vom Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie im Auftrag des bm:bwk im Förderschwerpunkt „TRAFO“ koordiniert. Der Förderschwerpunkt hat das Ziel, Modelle transdisziplinären Forschens zu entwickeln und zu erproben. Infos zu TRAFO unter www.trafo-research.at, <http://www.bmbwk.gv.at/forschung/fps/trafo/trafo.xml>.

Mag^a. Drⁱⁿ. Sonja Novak-Zezula, Koordination Wissenschaft GMK &
Mag^a. Drⁱⁿ. Ursula Karl-Trummer, Projektleitung
Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

÷ Globales Interesse für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser – Korea zu Gast in Wien

Im Februar des Jahres besuchte eine dreiköpfige Delegation aus dem südkoreanischen Gesundheitswesen (Korea Health Industry Development Institute) Wien. Das Interesse der Gruppe: Mehr über das Gesundheitsfördernde Krankenhaus zu erfahren. Mag^a. Ursula Hübel (Bereichsleitung für Strukturentwicklung) und Mag^a. Christina Dietscher (Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie) sprachen mit den Gästen über Theorie, Konzept, Strategien und Standards des Gesundheitsfördernden Krankenhauses und über die Umsetzung im Rahmen des Wiener Informationsnetzwerks.



Herr OA Dr. Karl Purzner vom Otto-Wagner-Spital und Frau Dr. Monica Voncina vom Krankenhaus Hietzing erklärten sich freundlicherweise bereit, die Gäste in ihren Häusern zu empfangen und über Gesundheitsförderung in ihren Einrichtungen zu informieren.

Wie wir mittlerweile aus Korea erfahren konnten, trug der Besuch in Österreich Früchte: Ein Gesundheitsförderungs-Programm in koreanischen Krankenhäusern wird gestartet werden.

÷ Internationales

÷ 14. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser, Palanga (Litauen)

Im Mai des Jahres fand in Litauen die bereits 14. internationale Konferenz des WHO-Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser statt. Hauptthema der Konferenz war der Beitrag Gesundheitsfördernder Krankenhäuser zum Umgang mit chronischen Erkrankungen – ein Thema von immenser Bedeutung.

Konferenzinhalte

Daten der WHO zufolge sind chronische Krankheiten in der europäischen WHO-Region für 86% der Todesfälle verantwortlich, wobei Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems mit ca. 50% der Todesfälle an erster Stelle stehen, gefolgt von Krebserkrankungen (verantwortlich für ca. 20% der Todesfälle), Erkrankungen der Atemwege, des Verdauungstrakts und neuropsychiatrischen Störungen. Dennoch wird nach Daten der OECD nach wie vor der größte Teil der Mittel im Gesundheitswesen für Kuration ausgegeben, nur ein Bruchteil der Mittel fließt in präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen.

Vor diesem Hintergrund stellte das HPH-Netzwerk für die Konferenz folgende Hauptfragen:

- Wie können Gesundheitsförderung und Prävention besser in der Krankenhausroutine verankert werden?

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

- Wie können gesundheitsfördernde und präventive Leistungen quer durch die Versorgungsebenen koordiniert werden?
- Wie können Krankenhäuser mit anderen Settings kooperieren, um die Prävention von chronischen Erkrankungen auch dort zu unterstützen, wo sie entstehen – nämlich in den Lebenswelten der Menschen?

Integration von Gesundheitsförderung und Prävention in die Krankenhausroutine

Krankenhäuser können in mehrfacher Hinsicht zur Prävention chronischer Erkrankungen bzw. zur Unterstützung eines gesundheitsfördernden Selbstmanagements bei Personen mit bereits manifester chronischer Erkrankung beitragen:

- So kann die Aufenthaltszeit der PatientInnen im Krankenhaus dazu genutzt werden, allfällige Risikofaktoren für chronische Erkrankungen zu erheben bzw. bereits manifeste Frühstadien chronischer Erkrankungen zu erkennen und die PatientInnen zu beraten, wie sie mit Risikofaktoren bzw. mit bereits bestehenden Gesundheitsproblemen selbstverantwortlich umgehen können.
- Generell gilt, dass der Krankenhausaufenthalt bei vielen PatientInnen – und häufig auch bei ihren Angehörigen – eine Krise darstellt, die die Bereitschaft erhöht, eigene Lebensstile und persönliche Einflussmöglichkeiten auf die Gesundheit zu überdenken. Trotz der immer kürzer werdenden Aufenthaltsdauern ist der Krankenhausaufenthalt daher ein idealer Zeitpunkt, um lebensstilorientierte Maßnahmen einzuleiten. So können im Krankenhaus Erstinformationen über gesundheitsfördernde Lebensstile vermittelt und PatientInnen und BesucherInnen Hinweise auf Informations-, Beratungs- und Trainingsangebote außerhalb des Krankenhauses zur Verfügung gestellt werden.
- Für PatientInnen mit bereits manifesten chronischen Erkrankungen wie Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, chronisch-obstruktive Lungenerkrankungen, die in der Regel immer wieder ins Krankenhaus aufgenommen werden, tragen Information und Training zum Umgang mit der Krankheit wesentlich zum Hinauszögern des Krankheitsfortschritts und zum Erhalt der Lebensqualität bei. Gerade für diese PatientInnen haben aufgrund ihrer häufigen Krankenhauskontakte die Qualität des Krankenhaus-Settings (z.B. Patientensicherheit, Hotelkomponente) und die allgemeine Qualität der Patientenorientierung und -kommunikation einen besonders wichtigen Einfluss auf die Gesundheit.

(vgl. zur Integration von Gesundheitsförderung und Prävention in die Krankenhausroutine auch Pelikan et al. 2005: Putting HPH Policy into Action. Working Paper of the WHO Collaborating Centre on Health Promotion in Hospitals and Health Care (http://www.hph-hc.cc/Downloads/HPH-Publications/Putting_HPH_Policy_into_Action.pdf); und Gröne 2006: Implementing health promotion in hospitals: Manual and self-assessment forms, <http://www.euro.who.int/document/E88584.pdf>).

Koordination von Gesundheitsförderung und Prävention quer durch die Versorgungsebenen

Gerade PatientInnen mit chronischen Erkrankungen "pendeln" zwischen den verschiedenen Versorgungsebenen des Gesundheitswesens. Wenn die Versorgung für diese PatientInnen schlecht koordiniert ist, kann dies zu zusätzlichen Belastungen z.B. aufgrund von Mehrfachuntersuchungen oder des verzögerten Zugangs zu Heilbehelfen führen. Für das Gesundheitssystem insgesamt ist dies auch ein Problem der Effektivität und Effizienz.

Modelle des Care- und Casemanagement und der Kommunikationsverbesserung zwischen einzelnen Gesundheitsdienstleistern sind daher für eine optimale Gesundheitsförderung bei chronisch kranken PatientInnen unabdingbar. Neben qualitativen Verbesserungen von Versorgungsangeboten ist aus Perspektive der Gesundheitsförderung die Unterstützung von PatientInnen in der Entwicklung von Gesundheitskompetenzen (health literacy) zur bestmöglichen Nutzung des Versorgungssystems ein wichtiger Beitrag zu einer optimalen Betreuung.

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

Kooperation mit anderen Settings

Chronische Krankheiten entstehen dort, wo Menschen arbeiten, spielen, leben und lieben – in den Haushalten, in Schulen, am Arbeitsplatz, durch Umweltbedingungen. Zur Beeinflussung dieser sozio-ökonomischen und ökologischen Gesundheitsdeterminanten müssen viele Akteure zusammenarbeiten. Der Beitrag von Krankenhäusern kann hier z.B. im Aufzeigen spezifischer regionaler Risiken und in der Kooperation mit anderen Einrichtungen wie Betrieben, Schulen und Städten zur Verbesserung der regionalen Gesundheitsdeterminanten bestehen.

Konferenzprogramm

Die angesprochenen Themenkreise wurden in vier hochkarätig besetzten Plenareinheiten, 20 Paralleleinheiten und zwei Poster-Einheiten mit insgesamt 245 Präsentationen vorgestellt und diskutiert. Das Konferenzprogramm im Detail sowie die virtuelle Publikation der 14. Internationalen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser kann im Internet nachgelesen werden unter: <http://www.univie.ac.at/hph/palanga2006>

Soziales Klima

Für „Wiederholungstäter“ sind internationale Konferenzen Gesundheitsfördernder Krankenhäuser das jährliche „Großfamilientreffen“. Aus österreichischer bzw. Wiener Perspektive ist es besonders erfreulich, dass die österreichische Delegation jährlich wächst und heuer bereits 11 Personen umfasste, davon 9 aus Wien: Vertreten waren das AKH Linz, das AKH Wien, das Otto Wagner Spital Wien, der Wiener Krankenanstaltenverbund, die Bereichsleitung für Strukturentwicklung der Stadt Wien und das Ludwig Boltzmann Institut.

Es gelang den litauischen Gastgebern der HPH-Konferenz 2006 besonders gut, einen äußerst einladenden sozialen Rahmen für die Veranstaltung zu schaffen: Der Empfang am ersten Abend stimmte mit Blasmusik und Tanzvorführung auf eine energiegeladene Veranstaltung ein. Der Konferenzabend ermöglichte den TeilnehmerInnen, selbst aktiv zu werden: Nach einer ausgezeichneten Folkloredarbietung der Volkstanzgruppe der Medizinischen Fakultät der Universität Kaunas schwangen zahlreiche TeilnehmerInnen selbst das Tanzbein.

Insgesamt erwies sich Palanga, ein Badeort am Baltischen Meer, als idealer Veranstaltungsort für eine Gesundheitsförderungs-Konferenz. Die Lage am Meer ermöglichte zwischen den angeregten Diskussionen erholsame Spaziergänge im Freien. Trotz der komplizierten Anreise nahmen ca. 320 Personen an der Konferenz teil.

Konferenzauswertung

Die Feedbacks zur Konferenz waren sehr positiv. 82% der BesucherInnen waren mit den Konferenzinhalten sehr zufrieden oder zufrieden, 86,4% bewerteten den sozialen Rahmen als sehr gut oder gut. Dennoch wurden auch Verbesserungsvorschläge für künftige Konferenzen genannt, darunter z.B. der Wunsch, während der Konferenz auch spezifische Trainingsangebote zu bestimmten relevanten Themen anzubieten.

Mag^a. Christina Dietscher

÷ **15. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser (HPH): “Contributions of HPH to quality of care, quality of life and quality of health systems” (Arbeitstitel)**

11.-13. April 2007, Wien, AKH-Hörsaalzentrum

Die 15. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser wird voraussichtlich vier Hauptthemen behandeln:

- Beiträge des Krankenhauses zur öffentlichen Gesundheit
- Einbau von Gesundheitsförderungskriterien in das Qualitätsmanagement

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen

Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

- Empowerment für ein gesundes Leben – Patienteninformation und -schulung für gesunde Lebensstile und gesundheitsförderndes Krankheitsmanagement
- Beiträge des Krankenhauses zu gesunden Gemeinden: Modelle guter Praxis

Die Konferenz richtet sich an:

- Angehörige aller Gesundheitsberufe im Krankenhaus und in anderen Gesundheitseinrichtungen
- VertreterInnen der Gesundheitspolitik und –verwaltung
- GesundheitswissenschaftlerInnen
- BeraterInnen

Diese Konferenz ist für österreichische und speziell für Wiener TeilnehmerInnen die einmalige Gelegenheit zur Teilnahme an einer internationalen Veranstaltung im Bereich Gesundheitsförderndes Krankenhaus, ohne dazu eine weite Reise unternehmen zu müssen, zum Kennenlernen internationaler Erfahrungen und Modelle, und zum Ausweiten der persönlichen Netzwerke.

Wenn Sie elektronische Zusendungen über die Konferenz erhalten möchten, melden Sie sich bitte beim Listserver des WHO-Kooperationszentrums am Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie an (<http://lists.univie.ac.at/mailman/listinfo/hph-forum>), oder schicken Sie ein e-mail mit Ihrer Kontaktadresse an hph.soc-gruwi@univie.ac.at (z.Hd. Frau Gabriele Bocek).

Weitere Informationen zur Konferenz und zur Beitragseinreichung sind voraussichtlich nach dem Sommer auf der Konferenzwebsite verfügbar: <http://www.univie.ac.at/hph/vienna2007>

÷ Veranstaltungshinweise

- **11. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser**, 19.-20. Oktober 2006, Bruck / Mur (s. S. 9)

÷ Weiterführende Informationen

- Informationsnetzwerk „Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern und Pflegeeinrichtungen“: <http://www.gspwien-info.net>
- Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser – ÖNGK: <http://www.oengk.net>
- WHO-Kooperationszentrum für Gesundheitsförderung in Krankenhaus und Gesundheitswesen am Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie, Wien: <http://www.hph-hc.cc>
- Deutsches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser: <http://www.dngfk.de>
- Schweizerisches Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser – healthhospitals Schweiz: <http://www.healthhospitals.ch>
- Europäisches WHO-Regionalbüro für Integrierte Gesundheitsversorgung, Barcelona: <http://www.euro.who.int/healthpromohosp>
- Koordination des Internationalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser, WHO-Kooperationszentrum for Evidence Based Health Promotion in Hospitals, Kopenhagen: <http://www.healthpromotinghospitals.org/who/nonsec/mainSite.do>
- Internationale Arbeitsgruppe „Health promotion for children and adolescents in hospitals“: <http://www.meyer.it/hph/hph-ca>

Gesundheitsförderung in Spitälern und Pflegeheimen Wiener Informationsnetzwerk

Newsletter 5, 07 / 2006

- Internationale Arbeitsgruppe „Health promoting psychiatric health care services“:
<http://www.hpps.net>
- Internationale Arbeitsgruppe „Migrant Friendly Hospitals“: <http://www.mfh-eu.net>
- 18 Kernstrategien des Gesundheitsfördernden Krankenhauses – File zum Herunterladen: <http://www.hph-hc.cc/Downloads/HPH-Publications/Working-Paper-HPH-core-strategies-draft041019.pdf>
- 5 Standards für Gesundheitsförderung im Krankenhaus:
<http://www.euro.who.int/eprise/main/who/progs/hph/home>
- Projekt „Pflegefit“ der AUVA:
http://www.auva.at/esvapps/page/page.jsp?p_pageid=120&p_menuid=7605&p_id=3

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Bereichsleitung für
Strukturentwicklung, Wien

Redaktion:

÷ Christina Dietscher
÷ Ursula Hübel
÷ Peter Nowak
÷ Hermann Schmied

Kontakt zur Redaktion:

gspwien.sociologie@univie.ac.at

<http://www.gspwien-info.net>